

# Breslauer Preis = Blatt.

---

Herausgegeben  
von  
Friedrich von Vieres.



Dritter Jahrgang 1836.

---

Breslau.  
Gedruckt bei Gustav Kupper.









# Breslauer Kreis-Blatt.

Dritter Jahrgang.

Sonnabend,

No. 1.

den 2. Januar 1836.

## An das Neue Jahr.

Aus des Himmels blauen Hallen  
Gehet ein neues Jahr hervor,  
Und von allen Seiten schallen  
Wünsch und Bitten in sein Ohr.

Armuth klagt: „Ich trinke Wasser,  
Und mein Brod ist hart wie Stein,  
Gieb mir wie dem reichen Prasser  
Leckre Kost und guten Wein!“

Habgier ruft: „Ich kann nicht rasten,  
Ich muß stets nach Golde glühn;  
Laß denn meinen Gott im Kasten  
Immer wachsen immer blühn!“

Ehrgeiz sagt: „Ich blick und strebe  
Zu des Ranges Gipfeln auf.  
Drum, so hoch Du kannst erhebe  
Mich in deiner Monden Lauf!“

Selbstsucht schreit: „Gieb her, gieb alles,  
Alles, alles meinem Ich!  
Nchte nicht des andern Schwalles,  
Sorge nur allein für mich!“

Freundschaft fleht: Die besten Gaben  
Spende meinem Viederfreund!  
Ich will lieber selbst nichts haben,  
Wird nur ihm kein Wunsch verneint.

Liebe spricht: „Was mir auch fehle,  
Das entbehr' ich mit Geduld;  
Doch zu meiner zweiten Seele  
Reize dich mit Segenshuld!“

Doch vor allen will ich bitten:  
„Sei der ganzen Erdenschaar  
„In Pallästen wie in Hütten,  
„Ein erwünschtes Freudenjahr!“

## Wunderbare Prophezeiung.

Ein gewisser Baron von W., der im letzten Kriege der Oestreicher gegen die Türken unter den Truppen der ersten diente, maschirte im Frühlinge des Jahres 1788 mit einer Zahl Rekruten zu seinem Regimente Cykler Husaren, das in der Gegend von Orsowa stand. In einem benachbarten Dorfe hielt sich eine Zigeunerin auf, welche Marketenerei trieb, sich aber auch, gleich allen ihren Volksgenossen, mit Wahrsagen

abgab. Die Rekruten ließen sich, als abergläubige Menschen, ihr Kriegsschick weissagen; der Baron lachte über die Posse, hielt aber doch zum Schmerz seine Hand auch hin. Der zwanzigste August! sprach das Weib bedeutend und nachdrucksvoll. Alle weitere Fragen, was sie damit anzeigen wolle, waren umsonst. Sie wiederholte immer nur jene Worte und rief sie ihm, als er weiter zog, in bedenklichem Tone nach, so daß er den bemerkten Tag natürlich im Gedächtnisse behielt.



Der Baron kam mit seiner Mannschaft bei der Armee an, und theilte deren Beschwerden und Gefahren. Die Türken gaben damals keinem Gefangenen Pardon, indem auf jeden Kopf der Preis eines Dukatens gesetzt war, den daher die Janitscharen und Spahis bei jeder Gelegenheit zu verdienen suchten. Am meisten litten die Österreichischen Vorposten darunter, die fast jede Nacht von einer überlegenen Anzahl von Feinden so geheim und schnell angegriffen wurden, daß diese die Absicht, sich Köpfe zu hohlen, fast immer glücklich erreichten. Dies bewog den Prinzen von Koburg, jede Nacht starke, aus 100 bis 200 Mann bestehende, Kavalleriepikets, außer der Bedettenfette, zum Schutze für diese auszustellen. Sie wurden aber ebenfalls mit Uebermacht angegriffen, und unterlagen derselben so oft, daß diejenigen, die auf das Piket ziehen mußten, als einem gewissen Tode entgegen gehend, vorher immer ihre Rechnung in Richtigkeit brachten.

Am Tage vor dem 20. August erschien die Zigeunerin, die der Baron seitdem oft mit Viktualien gesehen hatte, in dessen Zelte und verlangte, daß er ihr auf den Fall, daß er an dem erwähnten Tage bliebe, ein Vermächtniß aussetzen sollte, wogegen sie sich anheischig machte, wenn er alsdann mit dem Leben davon käme, ihm einen Korb tokaier Wein zu liefern. Dieser war schwer zu haben, und so glaublich unter solchen Umständen ein baldiger Tod seyn konnte, so erwartete der Baron ihn doch nicht gerade auf den bezeichneten Tag. Er ging also den Vertrag ein, den der Auditeur lachend niederschrieb, und der dahin lautete, daß die Alte, wenn er siele, zwei Pferde und 50 Dukaten erhalten, im Gegentheile aber den Tokaier bringen sollte.

Der 20. August gab keine Aussicht zu einer Action. Die Reihe, das Nachtpiket des rechten Flügels zu stellen, war an dem Regimente des Barons, der sich aber für ganz sicher hielt, weil noch zwei Offiziere vor ihm auf der Commandokette standen. Am Abend, als sich die Husaren schon anschickten, meldete der Chirurgus dem Regiments-Commandanten, daß der bestimmte Offizier plötzlich krank geworden sey; es ward also der Vordermann des Barons ernannt, dessen sonst sehr frommes Pferd aber

jetzt so wild sich bäumte, daß er es nicht zu beruhigen vermochte, sondern abgeworfen ward, und ein Bein brach. Nun kam es also an den Baron, der mit 80 Mann ausrückte. Ein Rittmeister von einem andern Regimente stieß mit 120 zu ihm, so daß das Piket 200 Mann stark war. Es hatte seinen Posten 1000 Schritt von der Linie des rechten Flügels, und lehnte sich an einen, mit hohem Schilf bewachsenen, Sumpf. Schildwachen wurden nicht vorwärts gestellt; dagegen blieben die Mannschaften des Pikets, der Ordre gemäß, auf dem Sattel mit gezücktem Säbel und dem Karabiner in Anschlag.

Bis um Mitternacht war Alles ruhig; dann vernahm man ein schleichendes Geräusch, bald darauf ein Allabrufen, und eine Minute später lagen alle Pferde des ersten Gliedes von Schüssen oder dem Anrennen von 600 bis 800 Türken zu Boden. Von der Karabinersalve des Pikets, und durch den tollkühnen Anfall der Feinde, waren eben so viele von ihnen gestürzt. Gleichwohl blieben sie immer stark genug, die Oesterreicher zu umringen und zu übermannen, man stach, schlug und schoß wild auf einander los. Der Baron bekam acht Säbelhiebe von Freund und Feind; sein Pferd, von einem tödlichen Schuß getroffen, sank auf sein rechtes Bein und drückte ihn in den warmen blutigen Sand. Bald stand keiner der Kaiserlichen mehr; die fürchterlich mordenden Ueberwinder bemächtigten sich der noch brauchbaren Pferde, plünderten erst Todte und Verwundete und steckten dann die Köpfe in eigends dazu mitgebrachte Säcke. Dabei hörte der Baron, der, wie fast alle Ezekler, Türkisch verstand, daß sie die Zahl der Pikets-Mannschaft genau kannten, indem sie sich einander ermunterten, zu eilen, ehe Hülfe käme und keinen Dukaten zurückzulassen, es müßten ihrer 200 seyn.

(Beschluß folgt)

### Die verrätherische Haarlocke.

Kaiser Friedrich der Zweyte aus dem Geschlechte der Hohenstaufen (geb. 1194, gest. 1250) hatte einen natürlichen Sohn, Enzius oder Enzio, König von Sardinien, der bey den Kämpfen der Gibellinen und Guelfen (1249) von diesen gefangen genommen und darauf in



Bologna bis an seinen Tod (1272) in Gewahrsam (aber nicht wie kopflose Geschichtschreiber es einander nachgeschrieben haben, in einem eisernen Käfige) gehalten wurde, obgleich unter andern ein silberner Ring von solchem Umfange, daß er um ganz Bologna gehe, für seine Freyheit von seinem Vater gebothen worden war. Wenige Jahre vor seinem Tode machte er einen Versuch, sich zu befreyn, der auch ohne eine — Haarlocke sicher gelungen wäre. Es wurde nämlich ein großes Faß mit köstlichem Weine nach den Zimmern, in welchen der König gefangen gehalten wurde, gebracht, als hätte dieser es bestellt. Nachdem das Faß geleert worden war, legte sich Enzius in dasselbe, das zum Athemschnöpfen ein kleines Luftloch hatte, und ließ sich so durch den Küfer, einem starken kräftigen Manne, der in das Geheimniß gezogen worden war, aus dem Pallaste tragen. Schon waren sie durch alle Wachposten glücklich gekommen, als unglücklicher Weise ein Soldat von einem Fenster herab eine ungewöhnlich schöne Locke aus dem Faße heraus hängen sah, und die Sache für das, was sie war, nehmend, Lärm machte, worauf denn Enzius im Faße gefunden und in seine Haft zurück gebracht wurde, in der er bald nachher starb.

### Ein seltener Spion.

Matthias, König von Ungarn, machte oft selbst den Rundschafter, wenn er die Stellung des feindlichen Heeres nicht kannte.

Einst verkaufte er einen ganzen Tag lang, in der Kleidung eines Servischen Bauers, Gerste vor dem Zelte des Groß-Sultans. Am folgenden Tage meldete er dieses mit allen Umständen dem Grobherren. Die Folge davon war, daß es der Türkische Kaiser für nöthig hielt, sich vor einem so kühnen und Alles wagenden Feinde zurück zu ziehen.

### Anekdoten.

Ein kleiner Junge, welchen der Schulmeister verschiedene Fragen gestellt hatte, welche er gut beantwortete, bat endlich, ob es ihm

erlaubt sei, auch eine Frage zu thun? Der Lehrer willigte darein. — Nun wohl, sagte der Knabe: Sehen Sie, ich habe heute neue Hosen an, diese nun habe ich weder gekauft, noch gestohlen, noch hat man sie mir geschenkt. Wie habe ich sie also bekommen? — Als der Lehrer lange nachdachte, sagte der Kleine: „Ja, Ha! der heilige Christ hat sie mir bescheert.“

In einer gewissen Stadt entsprang aus dem Zuchthause ein Züchtling. Er ging in die weite Welt. Da er aber zu faul war, zu arbeiten, so lehrte er zurück, und wollte wieder in das Zuchthaus, weil er da Logis, Essen und Trinken hatte.

Man deliberirte, ob man ihn annehmen sollte oder nicht.

Endlich kam das Urtheil:

„Er hätte sich einmal des Zuchthausverlustig gemacht, daher könnte man ihn nicht wieder annehmen.“

### Nat h g e b e r.

1 Warum kochen manche Erbsen und Linsen nicht weich?

Weil der Landmann, der sie erzieht, ihre Natur nicht kennt, und sie selbst verdorbt —

1) Dadurch, wenn er sie überreif werden läßt; 2) wenn er sie nach dem Schnitte länger als einen Tag noch auf dem Felde liegen läßt. Wirken diese zwei Ursachen zusammen, so werden diese Hülsenfrüchte so hart, daß sie in 5 Stunden noch nicht weich kochen, wenn sie auch vorher 3 bis 4 Tage eingequält worden sind.

Dagegen kochen Erbsen und Linsen in einer Stunde weich, wenn sie sehr zeitig geschnitten, (nothreif) bald eingefahren und ausgedroschen werden.

Besondere Sorten, die nicht weich kochen, giebt es nicht; auch trägt der Boden, wie manche glauben, dazu wenig oder nichts bei. Viele glauben, daß die Sorten gemengt wären, wenn einige hart bleiben, während andere weich gekocht sind. Das ist nicht der Fall, sondern das sind Erbsen oder Linsen, von einem Felde, auf welchem es überreife Früchte, und junge Schoten



gab. Ja mancher Landmann will die Hülsenfrüchte nicht eher einernöthen, bis alle Blüthen und angelegten Schötchen zur reifen Frucht gelangt sind. In diesem Fall werden von seinen Früchten wenige weichkochen.

So sehr das Ueberreife werden diese Früchte steinharte macht, so sehr schadet auch das lange Liegen auf dem Felde. Manche Landwirthe lassen sie nach dem Enitte wohl 3, 4 und mehr Tage liegen, damit die Früchte recht dünne werden sollen. Solche Erbsen und Linsen sind dann nicht weich zu kochen.

### Anzeigen.

Ein großer Theil der Einwohner des Breslauer Kreises haben bisher sowohl ihren Bau- wie auch den Brennholz Bedarf von meinem Holzbofe hieselbst entnommen. Billig und reelle Bedienung war stets das Ziel, welches ich mir dabei gestellt habe, und ich habe in dem steten häufigen Verkehr die Zufriedenheit meiner resp. Kunden zu finden geglaubt.

Ein ungünstiger Umstand für die Zukunft ist aber der unterm 2. April a. c. Allerhöchst vollzogene Oderbrücken-Zoll-Tarif für die Stadt Ohlau, (Gesetz-Sammlung 1835 No 9 Seite 57) und um dadurch dem jetzigen Handels-Verkehr nicht etwa als Hinderniß aufkommen zu lassen, habe ich mich entschlossen, den Mehrbetrag des Oderbrücken Zolles gegen früher aus eigenen Mitteln zu bestreiten.

Indem ich mich beehre solches hiermit zu veröffentlichen, füge ich zugleich die Versicherung hinzu, wie ungeachtet der übernommenen Verpflichtung ich auch nicht entfernt von der bisherigen reellen Bedienung, und Stellung möglichst billiger Preise abgeben werde. Auch sind von heute an jederzeit fichtene Hopfenstangen zu billigen Preisen zu haben.

Grünanne bei Ohlau d. 14. Dez. 1835.

Kluge,  
Gastwirth und Holzhändler.

Ein zweispännigen Rennschlitten weist zum Verkauf nach der Wirthschafts-Beamte Rittner in Alt-Schliesa.

Von diesem Blatte erscheint wöchentlich ein halber Bogen, welcher gegen eine vierteljährige Vorauszahlung von 7 fgr. 6 pfe. alle Sonnabende ausgegeben wird.

Ein ganz guter moderner 4 sitziger Schlitten steht ganz billig zum Verkauf beim Fräulein No. 3 zu Gros-Oldern.

Versteigerung von Rügen und Wirthschaftsgeräthen.

Den 6. Januar 1836 werden auf dem Freiguthe Fischerau bei Breslau, sieben Stück melker Rüge von guter Art, und außer diesen noch sämtliche Haus- Ucker und Wirthschafts-Geräthschaften als Wagen, Pflüge, Eggen, Geschirre, Eysen, Walzen, Heu- und Reichgabeln gegen gleich baare Bezahlung auctionis lege verkauft werden. Die Auction fängt Vormittag um 10 Uhr an.

Da der Aufforderung im 49. Stück dieses Blattes, vom 2. d. M. ungeachtet, von den 66. Subscribenten erst 18. derselben die Landes- und Communal-Ordnung von Fürstenthal im Kreis-Steuer-Amte abgeholt haben, so werden die übrigen Herrn Subscribenten hiemit wiederholt ersucht, gedachtes Werk gegen Einzahlung des Subscriptionspreises von 1 Rthl. 5 fgr. binnen 8 Tagen abzubolen, indem nach Ablauf dieser Frist angenommen werden müßte, daß sie die Zusendung des Buches durch Boten oder durch die Post gewärtigen.

Breslau den 18. Decbr 1835.

Diebstahl. Am 23. Dezember wurde dem Bauer Dresner in Dobrischau Delschen Kreises eine hellbraune Stute mit einem vollständigen Geschirr gestohlen, das Pferd ist 9 Jahr alt hat eine Blasse und 3 weiße Füße.

Breslauer Marktpreis am 30. Dezember.

Preuße. Maas.

	Höchster			Mittler			Niedrigster		
	rtl.	sa.	pf.	rtl.	sa.	pf.	rtl.	sa.	pf.
Weizen der Scheffel	1	8	6	1	3	9	—	29	—
Roggen " "	—	25	—	—	23	6	—	22	—
Gerste " "	—	20	6	—	20	3	—	20	—
Hafer " "	—	14	6	—	14	3	—	14	—